Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 9

Artikel: Grippe und Carnegiestiftung

Autor: E.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546419

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grippe und Carnegiestiftung

Zu dieser aktuell gewordenen Frage erhalten wir folgende Einsendung:

Zum Artikel „Grippe und Carnegiestiftung" in Nr. 8 dieses Jahrgangs erlaube ich mir meine Meinung in kurzen Worten kund zu tun. Und zwar möchte ich den werten Verfasser jenes Artikels J. lebhaft unterstützen. Wir Samariterinnen und Samariter, die so lange Jahre auf Gelegenheit gewartet, einmal in „Wirklichkeit" unsere so oft angepriesene Samariterhilfe unseren Mitmenschen angedeihen lassen zu können, wollen nun, da wir einmal dazu gekommen sind, uns mit freiwilligen Diensten, sei es durch Grippepflege oder mit dieser zusammenhängenden Verrichtungen da und dort nützlich zu machen, gleich an die Carnegiestiftung gelangen um Krönung dieser Werke. Wirft das nicht ein zweifelhaftes Licht auf die ganze Samaritersache, wenn man den ersten Dienst, den wir wirklich leisten durften, gleich gepriesen und belohnt haben wollte? Es ist ja möglich daß viele unserer Kollegen und Kolleginnen sich bei der Pflege von Grippekranken diese Krankheit selbst geholt und etliche sogar daran gestorben sind. Hut ab vor diesen allen! und ein treues Gedenken seitens der Verschontgebliebenen. Aber viele von diesen hätten vielleicht diese Krankheit bekommen können, wenn sie auch nicht gepflegt hätten; das ist ja gar nicht ausgeschlossen.

Würden wir uns nicht lächerlich machen, wenn wir uns schon nach der ersten Gelegenheit, die sich uns geboten, auf Ehrendiplom oder Ehrenmedaillen Anspruch machen wollten?

Nein, das sei ferne von uns!

Der schönste Lohn einer guten Tat, eines Samariterdienstes, ist die stille Genugtuung, einen solchen Dienst getan zu haben.

Ich möchte hier nur den Schlußsatz eines Samaritergedichtes anfügen:

'S schönst ist vor allem, das mues y Eu säge:
De Samariter macht jedi Hilfleistig vergäbe!

Hochachtend

E. B.

Hilfsaktion für Wien. — Reiseeindrücke.

III.

Marktszenen — Von Kraut und Rüben — 9 Kartoffeln — Apathie — Straßenbilder — Von Dunkelheit und Wanzen.

Armut kann der beobachtende und mitfühlende Mensch zu allen Zeiten sehen; freilich nicht in so ungeheuren Massen, wie sie die Wiener Außenquartiere liefern. Und wir gestehen, daß wir erschüttert waren angesichts dieses in der Stille sich abspielenden Massensterbens. Und doch war das nicht der Gipfelpunkt des Elendes, das mitanzusehen uns beschieden war. Unser Führer geleitete uns auf einen Markt des Xten Bezirkes. Dort mochten etwa 40 Buden stehen, wie wir sie an Jahrmärkten bei uns sehen, nicht offene Stände, sondern geschlossene Buden. 32 davon waren auch buchstäblich geschlossen, und die Erklärung dafür war auf der Vorderwand deutlich zu lesen: Wegen Lebensmittelmangel geschlossen. In den andern 8 Verkaufsbuden (zu diesem großartigen Titel haben sie wirklich heutzutage keine Berechtigung mehr) standen im Hintergrund, für allzu gierige und ausgehungerte Hände allerdings unerreichbar, etwa ein oder zwei Körbe, auf deren Grund wir etliche dünne, faulende Pfälzerrüben oder auch Runkelrüben sahen, wie sie bei uns den